

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 50

Artikel: Aus Fritzli Hühnerbeins Tagebuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Papier-Katastrophe

Die Beschränkung ward zur Tat.
Darum kann ich heute auch mit nichts
unsern abgetretenen Bundesrat
Forcer nach Gebühr bedichten.

Mensch und Freund, nun sag' mir Du:
Brauchst Du nicht Neonen an Papieren
für die Dinge, die Dir ab und zu
so im Lauf des Tags passieren?

Sagen wir: Er war ein Mann,
der uns immer... Nein, ich muß es lassen,
da man nicht versäumen darf und kann,
sich zur Stunde knapp zu fassen.

Denn uns armen Teufeln droht
eine scheußliche Gemütsbedrägnis:
Diese unerhörte Zeitungsnot
wird uns jetzt zum Verhängnis.

Darum, wenn Du Deine Zeitung liebst,
sei Dein Augenmeck dahin geverendet,
daß Du Sparsamkeit in allem übst,
was papierverbrauchend endet.

Paul Ultheer

Denken kann niemand kränken

Was ich von der neuesten Botschaft meine?
Sragt mich nicht!
Denn mein Herz hat seine bösen Peine —
Sagt es nicht.

Weil von wegen und weil unterdessen
Wilson und
Der Entente heiliger Interessen —
Menschheitsbund —

Was ich davon meine? Ach, ich ziere mich und
Sag' es nicht —
Bitte, liebe Kleine: Ich geniere mich und
Srag' mich nicht.

Was erlaubt ist etwa der Journaille
Von Genève —
Mich behandelte man en canaille,
Wenns mich träß.
Deshalb schweig ich, Freunde, und wir denken
Wohl dasselbe leicht.
Solches hoff' ich: Niemand möcht' ich kränken —
Deshalb schweigt:

Der Nebelspalter

Wahres Geschichtchen

Im Religionsunterricht einer Basler Mädchens-Primarschule wird der Sündenfall der ersten Menschen im Paradiese behandelt. Nachdem die Lehrerin die Geschichte erzählt hat, möchte sie von einer der kleinen Zuhörerinnen erfahren, woran der liebe Gott es gemerkt, daß Adam und Eva vom Apfel gegessen hatten. Natürlich sollte die Antwort lauten: Der liebe Gott gewahrte das schlechte Gewissen der beiden Sünder. Jedoch das vornihjige Margritli weiß es besser und erklärt mit kindlicher Logik: „Der lieb' Gott het halt d' Epselbuhete am Bode gfunde!“

21. Si.

Patriotischer Imperativ

Im Hurraschreien seid nicht faul,
Unsonsten hütet Euer Maul!

6. x.

Aus Srihlis Hühnerbeins Tagebuch

Mein härr Leerer hat einmahl gaggt, große Männer hätten geröndlich ein Tagebuch gevürrt und weil ich mir beizettien forgenommen hape, ein großer Mann zu werden, hape ich jehig schon ein Tagebuch angelegt. Wann ich auch son der Bollidick noch nicht siel ferstehen tu und ich deshalb son ihr noch nicht

siel schreiben kahn, so bildet die Liepe ein Theemaa, son dem ich öppis zu sagen weiß. Große Männer sohlen auch geliept haben und öppendie meer als gund gewäsen wäre. Ich liepe die Marri Müller mit dem roten Kopf, weil sie gans sampftmütig ist und mir in der Schulpause immer ein Schoggenladentäfeli gipt, was ich immer mit großem Appetit fertzerre. Ich liepe aper auch die Gosoieh Meister, weil sie hinter meinem Ruggen sitzt und mir immer einplässt, wänn ich dem härr Leerer öppis aufsagen muß. Die Marria Krückleer hape ich auch son härzen gärn; ich hape ihr einmahl auf dem Eisvöld die Schleisschuh an die Züze pinden dürfen und da hape ich ihre schönen Wadden anlügen köhnen, was mich gans fertzucht hat und seitdem ist meine Liepe zu ihr groß geworden, und zwar son ihren Wadden bis hinaus zu ihrem Kopf. Die Ellsa Gürtelbein hape ich ebenfalls in mein härz eingeschlossen; sie ist im Kicht ein gans schönes Mäthchen: meer hape ich son ihr noch nicht gefähren, ich hape es aber auch nicht nötig. Wann sie lacht, dann muß ich immer auch lachen, obwohl ich nicht weiß, warrum, aber das ist eben die Simpbattie. Einmahl hat der lange Chskahr ihr die Zunge ausengestreckt und daraus bin ich wüttig geworden und hape ihm gaggt: Wann du das noch einmahl tuscht, dann buhze ich dir eine anen, daß du meinst, du hättest eins son einem Kammehl bekommen, du Kimppeieh! Das hatt der Ellsa impunniert und dem Chskahr auch und seitdem hat sie mich noch viel lieper. Die Karrline Strümpfli ist jehig meine leischte Liepe, die hat einmahl zu mir gaggt, Ich sei ein schöner Pirscht. Ich habe es zwar schon gewußt, aber ich hape es dann doch noch geglaupt. Wann ich einmahl groß bin, kahn ich nattürlich nicht ahle heiratten; ich vange deshalb jehig schon an, mich zu pessinen, welche ich nähmen soll. Wann ich mich ausspussen hape, dann schreibe ich es in mein Tagebuch. Sorläufig begnäge ich mich mit der vreien Liepe, weil ich noch jung und noch nicht gescheit genug zum heiratten bin. Sielleicht nehme ich die, welche mir am meischten Schoggenlade gipt, dänn das ischt öppis braggisches und vür zum Heiratten müsse, man immer braggisch sein.

Das Tadumm opiger Tagebuchauzeichnung hape ich mißtäts weggeschlossen, weil das öppis Nähensächliches ischt.

Srihlis Hühnerbein.

Bosch schrieb dum: Vorlesung vollgt,
wann ich wider öppis Schöns ferläppt hape.

Philosophie

Ein Dichter hat sein Buch getauft:
„Die Welt hat keinen Sinn!“
Ich habe mir das Buch gekauft —
es standen Wihe drin.

Auf eine öffentliche Bank
sah ich im Sonnenschein.
Am Boden lag etwas und stank . . .
sonst war ich ganz allein.

Ich schob ein Blatt zum andern hin
im Buch. Und jauchzte sehr:
Die Welt, sie hat doch einen Sinn
und wenn es nur um faule Wihe wär’.

Holzapfelbaum

Praktischer Zeitmesser

Offizier (einen Wachtposten überraschend,
der die brennende Pfeife im Munde hält):
Oho, das isch doch bigott streng verbotte!
Worum rauched Ihr?

Soldat: Herr Lütenant, will i bei Uhr im
Sack ha.

Offizier: Dumms Züg, was het denn ds
Dubäckle mit der Uhr z'tue?

Soldat: Das isch e so, Herr Lütenant. Daß
i de weiß, wenn mini zwou Stung umme
si, mueß i acht Pfeife rauche: für jedi brucht's
e Viertelstung!

21. Si.

Kohle

Ein jeder, unverhohlen,
spende sein Scherlein dran:
wir zünden denn die Kohlen
in Gottesnamen an.

Wenn sie im Ofen gucken
wie heil'ger Opferschein,
dann stehn wir vor den Lucken
in Andacht gut und rein.

Und unsrer summen Seele
entströmt ein Dankgebet:
Dir, Kohlenmann, empfehle
ich alle früh und spät.

Holzapfelbaum

